



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)**

44 (26.1.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-237898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-237898)





Die Stadtseite

Mannheim, 26. Januar.

Technik, Nation und Welt

Vor den Mitgliedern des Technisch-wissenschaftlichen Vereins und befreundeter Verbände sprach gestern abend im Versammlungssaal des Hofgärtens der Schriftsteller und Sohn des Erfinders der Dieselmotoren, Dr. Eugen Diesel, Potsdam, über Technik, Nation und Welt. Der Redner ging von der Technik aus, daß die Technik die neue Welt der Technik von einer anderen Richtung her beleuchtet wurde. Doch rückt die Technik als kulturelles, geschichtliches und wirtschaftliches Phänomen in den Mittelpunkt. Heute ist die Lage festzulegen anders geworden. Das Phänomen der Technik ist überdeutlich von dem gewaltigen Phänomen der Politik des Menschen der Nation. Dennoch bleibt die Technik der Mittelpunkt der Weltentwicklung. Trotz der vielen lebendigen Kräfte von Wissenschaftler der Technik immer in den Mittelpunkt der Erörterungen treten. In der Auffassung, wie wir dem Phänomen der Technik entgegenzutreten haben, steht ein Fehler: ein Uebersehen der Kultur, der Nation. Wir versuchen heute die Aufgabe um die Einordnung der Technik dadurch zu lösen, daß wir mehr auf die lebendigen Kräfte der Volksgemeinschaft befinden. Heute steht der nationale Mensch vor dem nationalen Problem, die Technik in das nationale Kräftefeld einzuordnen. Wir müssen uns darauf besinnen, was Nation ist und was Technik ist. Das bedeutet nicht Vereinerlichung der Technik, sondern ist der Versuch einer Bejahung von einem neuen Standpunkt aus.

Dr. Diesel gab dann eine Analyse des deutschen Lebens und entwarf ein Bild der Nation. Die inneren Kräfte, wie Rasse, Wesen, das Volkstum und Menschliche, verbinden sich mit den äußeren Kräften, die sich in dem Lebensraum darstellen, die das Volk einnimmt. Technik ist im allgemeinsten Sinne Methode, Mittel, mit denen wir ein Ziel zu erreichen suchen. Das Wort Technik als solches kennen wir erst seit etwa 1880. Kultur, Landschaft, Nation, Geschichte und Technik eines Volkes bilden eine Einheit. Die Dinge heute anders geworden sind und nicht mehr recht zusammenklappen wollen, empfinden wir als Krise.

Dr. Diesel zeigte an Hand von Lichtbildern, wie der Begriff des Lebensraumes auszuwickeln ist und wie heute fast der Abhängigkeit der Technik von der Landschaft ihre Abhängigkeit in den Großräumen und den Märkten zu suchen ist. Die Weltverflechtung ist nicht mehr rückgängig zu machen. In dem fortwährenden Prozess der Technisierung sind die Kräfte der Nation nicht mehr genau zu erkennen. Wenn auch diese Weltverflechtung bleibt, so bleibt die Wirkung der Weltverflechtung für jedes Land doch beschränkt. Im nächsten Kampf also es das, die national untereinander geworden sind und welche die weniger erkannt werden können. Der Weg zu Europa geht über die Nation. Ein Ingenieur wird sich nicht mehr damit begnügen, die einzelnen technischen Leistungen als national zu bezeichnen, weil sie in seinem Land herausgekommen sind. Neben der nationalen Richtung bleiben die über das Nationale hinausreichenden Kräfte bestehen. Die lebendige nationale Nation dient aber nicht dem Internationalismus, sondern dem reifen, würdigen Zusammenhalt der Völker.

Starker Beifall dankte dem Redner für seine tiefgehenden Ausführungen.

Karneval auf dem Lindenhof

Und der Karneval der Großen Karneval-Gesellschaft Lindenhof wird angekündigt:

Als sich auch unsere Gesellschaft am Karnevalstage beim Aufmarsch der Karneval-Gesellschaften beteiligt hatte, machte die Lindenhof-Garde mit Musik und Hilarität durch die verschiedenen Straßen des Stadtteils Lindenhof, freudig begrüßt von allen Einwohnern. Dem verdienten Ehrenpräsidenten unserer Gesellschaft, Bädermeister Walz, wurde ein Gedächtnisgedicht. Dann bewegten sich Musik, Hof, Mannen und Wagen zum Stammlokal, wo man noch einige Stunden in bester Laune zusammenblieb. Für die eigentliche Feinschmeckerei sind in Stadteil Lindenhof folgende Veranstaltungen vorgesehen:

1. Karnevalsliche Sitzung am Sonntag, 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Mitglied Sogel im „Stern“, Emil-Deckerstraße.

2. Karnevalsliche Sitzung am Sonntag, 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Mitglied Wolff im Stammlokal zum „Röschensburger Hof“, Ecke Reckfeld, und Weinhandlung.

Große Damen- und Herren-Sitzung am Faschingsabend, 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Mitglied Müller im „Rheinlocher“.

Großes karnevalsliches Konzert am Faschingsabend, nach dem großen Waidenjug im neuerrichteten großen Saal des Rheinparcs.

Sitzung um 10 Uhr am Faschingsabend, abends 7 1/2 Uhr, im Stammlokal zum „Röschensburger Hof“.

Unter Ziel ist, daß auch die Einwohnerschaft des Stadtteils Lindenhof nicht ganz ohne Faschingsfeier bleibt. Es darf erwartet werden, daß sich die Lindenhöfer an allen diesen Sitzungen recht zahlreich beteiligen, umso mehr, als der Eintrittspreis als außerordentlich niedrig angesetzt ist. H.

Sum Inventurverkauf

Die berufshandels Neugestaltung brachte auch im kaufmännischen Leben eine vollständige Umwälzung mit sich. Im bevorstehenden Inventurverkauf wird sich die Um- und Neugestaltung der Kaufverträge zum erstenmal bemerkbar machen. Es dürfte deshalb notwendig sein, die Öffentlichkeit über die wesentlichen Punkte dieser Neuordnung aufzuklären. Zunächst gibt es nur noch zwei große Sonderverkäufe im Jahr, in denen dem Einzelhändler Gelegenheit geboten ist, diejenigen Waren, die nach Ablauf der Saison unverkauffähig geblieben sind, unter dem bisherigen Preis abzugeben. Es sind dies Waren, die in Farbe, Form oder Güte nicht

HEIMKEHR AUF DEM DACHENTHRON VON RENÉ KAXUS

Die Abenteuer des Herrn Pu-Yi, genannt Kaiser Hsuan-Tung

Am Eingang der Fremdenstadt steht das deutsche Krankenhaus. Der Heilgehilfe Radolf Müller, ehemals Sergeant in den Bogerkämpfern, dann gleich im gelben Band geblieben, in dem sich schließlich auch leben läßt, sperrt Mund und Augen auf, als der Kaiser der Chinesen da erschöpft zu seinen Füßen zusammenstürzt.

Es ist ihm wieder nur eine kurze Zeit gedünnt. Das Krankenhaus würde sich eines schweren Völkerverratschuldigen machen, wenn es den hohen politischen Verfolgten seinen Richtern vorstellte. Das Krankenhaus kann sich nicht schuldig machen. Aber, so's der Teufel, der Heilgehilfe Radolf Müller macht sich schuldig. Er läßt den Kaiser in seiner Kammer schlafen, nur selbe bitte, der Herr Oberarzt darf es nicht merken. Dann folgt er seinem Gast am nächsten Morgen frühlicher Kaffee säcklicher Provenienz zwar, aber besser als ein Vogt im Magen, legt ihm ein paar ordentliche Butterkuchen ein und ruft alle konfuzianischen und benachbarten Götter an, sie mögen den Jüngling heil über die Straße geleiten: Dort drüben liegt die japanische Botschaft und es ist keine Sicherheit auf Erden, es sei denn unter dem Schutze des Botschaftens des Mikado, des Botschafters und bevollmächtigten Ministers Jossifama.

Zwei Tage und zwei Nächte ließ sich der Kaiser durch die Gassen und Höfen von Peking jagen, ehe er sich zum schmerzhaften Schritt entschloß. Aber nun muß es geschehen. Die Würfel fallen, die Geschicke des Orients bekommt ein neues Gesicht: der Kaiser von China begibt sich unter Japans großmächtigen Schutz.

Die Welt kennt Erzherzog Jossifama von Genf her, wo er jedoch als Delegierter seines Landes einer der einflussreichsten Diplomaten war. Ein zittern-erkrankter, schüchtern, kleiner Herr, dessen Stimme ein Flüstern ist und die Sprache ein seltsam anglo-französisch-japanisches Kauderwelsch. Es hat Jahre gedauert, bis die Welt gelernt hat, Herrn Jossifama Jolow zu verstehen. Als aber die japanischen Geschäfte die große Mauer des Reiches der Mitte in Stücke schufen, daß sie zusammenschmelzen wie weicher Butter, war kein Mißverständnis mehr möglich.

Herr Jossifama empfängt den hohen Gast, ungeachtet der frühen Morgenstunde, mit allen feierlichen Ehren. Es ist das unverdiente Geschenk seines unwürdigen Lebens, verflücht er, dem ruhmvollen Vetter des Mikado sein dürftiges Haus anbieten zu können. Freilich, das Glückes volle Gnade wird Japan erst empfinden können, wenn es Seine Majestät in der Konzeption zu Tientsin willkommen heißen darf. Die letzte Sicherheit ist nirgends anders, am weitesten in dieser ihmischen Stadt Peking, die von ehrengelassenen Anführern beherrscht wird. Und da überdies dieser ehrengelassenen Anführer oberster Führer, der Reichsball Jeng, zum Frühstück in der Botschaft angesetzt ist, wird es sich empfehlen, wenn der Sohn des Himmels geruht, den Vermittlungsvorschlag nach Tientsin zu nehmen und nicht erst den Abendzug zu erwarten. Was bleibt dem ruhelosen Sohn des Himmels übrig, als zu geruhen?

Das letzte Stück der Fahrt ist das schwerste. Der Kaiser hat noch nie eine Eisenbahn gesehen. Fuhrarten-schiller, Bahnsteigspitze, Kontrolle, Einsteigen, Umsteigen, Aussteigen — Geseimnisse ringend. Er gerät in ein Areal dritter Klasse, das drangvoll ist von Urlaubssoldaten. Großleid bezeugen sie das große Ereignis dieser Tage: die Fahrt des letzten Mandchins und eifervoll erwägen sie die Möglichkeiten, die sich ihnen bieten würden, wolle der Himmel, daß sie, gerade sie, die Urlaubssoldaten von Tientsin-Expedition, den Jüngling zu lassen kriegen. Der Kaiser grüßelt, lächelt und verneinert gemeinsam mit ihnen. In den vierundzwanzig Stunden dieser Fahrt hat der in der abgeklärten Weltdeutschsprache des Konfuzius Erzogene ein neues Idiom, eine neue Welt, ein neues Leben kennengelernt. In allen Stationen, ja, in

allen Abteilen grüßt ihn sein Stiefbruder. Doch keiner ihn erkennt — wech wunderbare Rettung! Am Bahnhof von Tientsin empfängt den todwunden, jungen Reisenden, der sich mit freundschaftlichem Händeschütteln von den Urlaubssoldaten verabschiedet, Major Seta vom japanischen Detachement, den Botschafter Jossifama an den Bahnhof beordert hat. „Ich kann Ihnen nicht die Hand geben, mein lieber Major“, grüßt ihn der Kaiser. „Ich habe mir eben meine Hände empfindlich beschmutzt. Ich glaube, ich werde sie mir abspülen müssen.“ Aber er ist schon zu müde für die graumächtige Reinigungsprozedur. Und am nächsten Morgen, da er den ersten tiefen Schlaf der Sicherheit gelobt hat, ist sie vergessen.

Im Teehaus von Tientsin

Sieben Jahre vergehen im Teehaus von Tientsin: sieben magere Jahre. Den Kaiseramen hat er abgelegt, legt heilt er wieder, wie in seinen beiden ersten Lebensjahren, bis zur Krönung: Herr Pu-Yi. Nur die Wirtin, die den Weg zu ihm gefunden hat, nennt ihn jetzt „Wu“, das bedeutet: Mittagstee. Ueberhaupt ist die Ehe mit der kleinen Mandchuprinzeßin das große Glück. Bis auch dieses in Trümmern spilt. Märchenprinzessinnen sind nun einmal nicht für den Käfig geboren. Jetzt aber reden die beiden im Käfig und nicht einmal in einem vergoldeten. Der japanische Major Seta, der den Frühstück am Bahnhof in Empfang nahm, brachte ihn sofort in die Residenz, die die Japaner ihm zur Verfügung zu stellen sich gebietet: Weidlich der Stadt ist die Residenz gelegen, am Rande der ausländischen Konzeption. beinahe schon auf freiem Feld. Ein altes Teehaus ist es, und dabei ist das Wort Teehaus noch eine recht anbeutungsweise Bezeichnung. Das Etablissement war zuletzt im Besitze eines amerikanischen Bergbauunternehmers und noch prangen an der Fassade, durch die nun der Sohn des Himmels einzieht, in verstaubten und verblühten Goldbuchstaben die beiden Worte: „Tschang-Kaffee“.

Alzweiel Mühe haben sich die japanischen Gastgeber gerade nicht gegeben, um das verstaubte und verrottete Kaffee auf neuen Glanz herzurufen. Die einzige banale Veränderung, die sie durchzuführen ließen, das war ein Stachelstrauch, der rund um den Kaffeegarten angelegt wurde. Vor diesem Stachelstrauch stehen die Ehrenkavaliere, die der Mikado selbst seinem Freund und Vetter auszuwählen für gut befand. Die Ehrenkavaliere tragen Korbiner gekleideter, Plüsch im Ohr, das Balonett gefächelt, sie haben eine verdächtige Neugierigkeit mit überbewussten Gefängnisaufsehern.

Allerdings tut höchste Bewachung des Herrn Pu-Yi aus not. Er befindet sich, um es mit einem modernen Wort auszudrücken, in Schutzhaft. Zur eigenen Sicherheit. Man weiß, daß die chinesischen Revolutionäre dem gekrümmten Kaiser nach dem Leben trachten. In den ersten Monaten wiederholten sich unaufhörlich die Entführungsdrohungen — die freilich an der Wachsamkeit der Ehrenkavaliere scheitern. In die verborgene Stadt hätte man sich leichter Eingang verschaffen können, als in das alte Tschang-Kaffee.

Das Grauen solch angedrängter Vergnügungsetablissements, von geschäftstüchtigen Amerikanern für die Bedürfnisse des chinesischen Amteppels erdacht, ist unvorstellbar. Das Haus ist klein, winzig und verstaubt, mit billigen Möbeln eingerichtet. Ich, wenn diese original-chinesischen Wandlärche und Kumpeln aus importierter Seide doch wenigstens aus Jowliden in Zahlen kommen! So aber sind sie am laufenden Band von Frisco hergesteuert, und die Bad- und Laublauren und die Teppiche und die Wandbilder an den Wänden erdicht — gependelt modern dieser importierte China-Länder, unter dem der Anagnathenfall nun zu leben verdammt ist. Er versucht, in den Worten zu lächeln, der das Kaffee umgibt. Bill Tulpen lächeln und Hyazinthen. Aber der Garben

ist erfüllt von verfallenen und halb abgerissenen Schaubuden und es fehlt das Geld, ihn in Szang zu legen.

Ueberall fehlt das Geld, an allen Ecken und Enden. Zweihundert Silberdollar im Monat legen die Japaner ihren Schatz an, was dergleichen Summe in Peking entspricht. Davon muß er seinen ganzen Lebensunterhalt bestreiten und den Aufwand für die Hofhaltung dazu. Das gibt es nämlich. Ein paar Getreide haben sich nach Tientsin durchgeschlagen, an ihrer Spitze der alte Lehrer Cheng Hsia Hsu, den Herr Pu-Yi sofort zu seinem Ministerpräsidenten im Exil ernannte. Der alte Mann bleibt über alle Beweiskräfte hinweg der einzige Vertraute. Bleibt auch Ministerpräsident, als sie den Staat Manchukuo aufrieten. Erst knapp vor der Abdankung des neuen Kaiserreichs jagten die Japaner ihn weg. Für sich beabsichtigen sie Herrn Pu-Yi für sich ganz allein.

Mit Cheng Hsia Hsu ist sein Sohn gekommen, ein junger Offizier, an der Spitze eines Duzend-mandchurischer Bogenschützen, die nun zu Pu-Yi Selbstgarde avancieren. Und alles lebt von den entwerteten zweihundert Silberdollar. Die Kaiserin auch. Solange sie eben mitschikt.

Selbst in dieser Glanzatmosphäre entwickelt sich der Jüngling erst zum kaiserlichen Herrn. Es geschieht, daß er Ausländer empfängt, Journalisten und Handlungsreisende, sonst kommt ja doch niemand. Und alle Besucher beunahmen die Würde der Kaiserin, die sich ihnen im modischen Teehaus offenbart.

Die Kaiserin verläßt ebenso feierlich, wie ein in Thronsaal des Winterpalastes. Nur, daß der Kaiser europäische Kleidung trägt. Einen alten Sakko-Anzug mit Juchenschnur, die in der Wärme billiger sind. Der Besucher aber hat im Frack zu erscheinen. Kasacknoten werden nicht gemacht. Er ländert sich mit einer ehrens für diesen Zweck bereitgestellten zierlichen purpurnen Wintertasche an. Der Herr Ministerpräsident empfängt ihn. Cheng Hsia Hsu trägt immer noch das leidene Mandarinenkleid, er hat in einer einzigen Nacht einen europäischen Anzug getragen, von dieser Nacht wird noch die Rede sein. Dann wartet der Besucher eine Stunde oder zwei. Oder drei. Die halbe kaiserliche Würde liegt in der Verpöpfung. In aber Pu-Yi endlich erscheinen, so liegt seine Würde in der unannehmlichen, mit leicht herablassender Freundlichkeit vermischten Haltung, in der er sich nach den Verbältnissen in der Deimmar des Gastes erfindet und niemals vergißt, herzliche brüderliche Grüße an den Souverain des betreffenden Landes zu befehlen. Natürlich hat jedes Land seinen Souverain, für ihn ist die Einrichtung der Republik noch nicht erfunden. Gräß mit den Kaiser von Amerika! sagt er irgendeinem Neuworter Kavalier zum Abschied und dreht sich um, ohne ihm die Hand gereicht zu haben. Der Sohn des Himmels kennt kein shake-hands mit Stiefelchen. Sonst aber bedauert er, halbe Selbstmitleid, die Bandendreschen den wie die Botschafter und bevollmächtigten Minister und seine Grüße gelten den geliebten Monarchen, weil ein Kaiser schließlich nur mit feindlichen verkehren und Grüße tauschen kann.

Frauen

Nach zwei Jahren Schutzhaft erlauben die Japaner Herrn Pu-Yi den ersten Abend Auszug. Diesen Abend verbringt er im Hotel-Imperial beim Ball. Er erscheint im schönsten Frack, aber trotzdem im Sternenglanz sämtlicher Kronjuwelen. Später erfüllt sich ein etwas peinlicher Prozess an diesen Schmuck: Der Jüwelier, der den ehrenden allerbühnen Aufstrich erhalten hat, um genau nach den historischen Vorlagen anzufertigen, teils aus Glas, teils aus geschliffenen Perlen, ist nicht imstande, die Verzierung dieser Imitationen durchzuführen. Er wendet sich schließlich an Gericht und diesem bleibt nichts anderes übrig, als den Bankrott des Juweliersgeschäftes auszusprechen. (Fortsetzung folgt)

nicht mehr der kommenden Mode entsprechen und aus dem Hause sollen, um neuer Ware Platz zu machen. Das es sich hier nicht um geringwertige, sondern um durchaus vollwertige Waren handelt, dürfte nach Gelegentlichkeit sein. Und zwar um so mehr als es heute verboten ist, für den Inventurverkauf Ware einzukaufen, die für die in zwei besonders hergestellte wurde.

Der wichtigste Punkt für den Käufer ist, daß die von früher her gewohnten 10 u. d. Rabatt während der Inventur- und Saisonabschlussverkäufe gesetzlich verboten sind, daß es also nur noch Waren zu zurückgelegten Inventurpreisen bei einem Höchstbetrage von 2 u. d. gibt. Alle Warenartikel sind grundsätzlich von jedem Rabatt oder jeder Preisverringerung ausgeschlossen. Die großen Vorteile des Inventurverkaufs sind demnach geblieben, da es jedermann möglich ist, trotz Wegfall des 10prozentigen Rabatts im Inventurverkauf Waren, die im Preis wesentlich zurückgelegt sind, zu kaufen. Dem Käufer ist heute mehr als früher die Möglichkeit gegeben, den geforderten Preis mit der Ware zu vergleichen und jene Geschäfte ausfindig zu machen, in denen die beste Ware zu günstigem Preis geboten wird. Das Vertrauen zur Preisrechtheit im Einzelhandel wird dadurch gefördert.

Wir wünschen dem Einzelhandel einen guten Verlauf des Inventurverkaufs, damit er noch Schlußrecht umfangreiche Bestellungen an seine Lieferanten geben kann, um auch so auf wirksame Weise das Programm der Regierung in der Arbeitsbeschaffung unterstützen zu können. Keine Einfälle in den günstigen Inventurpreisen können aber auch für die Bevölkerung auf alle Fälle nur von Vorteil sein, da sich an den Weltmärkten bereits eine erhebliche Erhöhung verschiedener Rohstoffe bemerkbar macht, so z. B. Wolle, die heute um 40 u. d. höher notiert

\* Zur Fiehung des 1000. Mark-Gewinnes der Winterhilfsaktion, wofür wir in Nr. 10 berichteten, wird uns mitgeteilt, daß aus dieser Serie noch die beiden 1000-Mark-Gewinne, 8 Gewinne zu je 500 Mark, verbleibende Preise zu 100 Mark, 50 Mark, usw. ausstehen. Außerdem sind in Mannheim 10 e vier verschiedenen Serien im Verkauf, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß auch die Hauptgewinne dieser Serien in Kürze hier erscheinen. Die Gewinnchance ist heute ungemein höher als zu Anfang. Es befinden sich noch etwa 1500 Lose der ersten Fiehung im hiesigen Depot. Da bis heute verhältnismäßig wenig große Gewinne gezogen wurden, befinden sie sich noch in den Vorkäufen der Verkäufer, so daß alle Augenblicke mit dem Ausfallen weiterer großer Gewinne zu rechnen ist.

\* Der „Liebsterzang“ Ballhaus veranstaltete am 23. d. d. Winterhilfe im überfüllten Saal des Gasthauses am „Prinz-Rox“ einen „Liebsterzang“-Ball. Vereinsführer Hr. E. Vofert hielt die Eröffnungsrede herzlich willkommen. Zwei Männerchöre eröffneten unter Leitung von Hr. Hauptlehrer Müller den Abend. Fräulein Christ sang die Solo „Ich liebe dich“ von Beethoven und „Heideröschlein“ von Schubert. Herr Arnold spendete ebenfalls zwei Solo. Beifallsstürme löste das Duett „An mein Wien“ aus. Das Singpiel „Die Vereinsnahme“ wurde mit viel Humor wiedergegeben. Hoch gedenkt der der Schwanz „Familie Danemann“. Es war ein Abend, wie man ihn nicht oft erlebt. Hoffentlich ist der finanzielle Erfolg ebenso gut.

\* Das Februar-Abzeichen des Deutschen Winterhilfswerkes ist, wie mitgeteilt, eine Auktorojette aus Plauenener Spitze. In dem von uns veröffentlichten Aufruf aus der Feder eines Plauenener Arbeiteres über die darzuleberliegende

Industrie ist ergänzend zu berichten, daß der ursprüngliche auf fünf Millionen Takt lautende Aufruf inzwischen auf sieben Millionen erhöht werden konnte, da aus allen Ecken Deutschlands große Bestellungen erfolgten. Es konnten im Plauenener Bezirk weitere 50 Firmen mit Aufträgen bedacht werden, so daß jetzt rund 150 mit der Herstellung dieses schönen Abzeichens beschäftigt sind. Der Vertriebswert für die Plauenener Spitzenindustrie hat sich nunmehr auf 400 000 Mark erhöht.

\* Die teilweise Mondfinsternis, die am 30. Januar zu sehen ist, ist die einzige in diesem Jahre sichtbare Verfinsternis. Um 17:00 Uhr tritt der Mond in den Kernschattenkegel der Erde ein. Sichtbar ist dies allerdings im Südwesten des Reichs nicht, da der Mond (bei ebenem Horizont) erst etwa 17:15 Uhr ansetzt. Er ist also schon etwas und zwar an seinem südlichen Rand, verfinstert. 17:40 Uhr ist der Westrand der größten Verfinsternis erreicht, der allerdings nur etwas mehr als ein Drittel des Monddurchmessers ausmacht. Um 18:24 Uhr tritt der Mond aus dem Kernschatten der Erde wieder aus.

M. 1.29 Total Rheuma - Gicht Kopfschmerzen Ischias, Hexenschuss u. Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterienlösend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt!

### 1019 Leerwohnungen in Mannheim

Der Leerwohnungsbestand ist zu einem großen Teil ein Zeichen der Verarmung eines Volkes. Die Volkszählung vom 18. Juni 1925 ergab im ganzen Reichsgebiet rund 113 000 leerstehende Wohnungen. Seit 1,5 v. H. des gesamten deutschen Wohnungsbestandes fand also zur Zeit der Volkszählung leer. Dabei gibt es heute eine große Reihe Menschen, die noch nicht in sogenannten Notwohnungen untergebracht sind. Die Wohnungsmieten für eine eigene größere Wohnung sind diesen Volksgenossen zu hoch.

Den größten Prozentsatz aller leerstehenden Wohnungen nehmen die Wohnungen mit 3 und 4 Wohnräumen ein.

Diese Wohnungen wurden in der Vorkriegszeit, also in sogenannten „besseren Zeiten“, von dem bürgerlichen Mittelstand und der arbeitenden Arbeiterklasse bewohnt. Die Inflation und die Arbeitslosigkeit sorgten dafür, daß hier eine Umschichtung der Wohnungsinhaber eintrat. Wenn nun trotzdem die Erhebung der Leerwohnungen im Reich rund 10 000 Wohnungen mit 1-3 Wohnräumen aufweist, so dürfte hier heute der noch immer viel zu hohe Mietpreis eine große Rolle spielen, da es sich bei diesen Wohnungen durchweg um zu teure Neubau- und Umbauwohnungen handelt. Die Erhebung hat die größte Leerwohnungszahl bei den Wohnungen mit 4 Wohnräumen mit 23,5 v. H. ergeben. Dann folgten die Wohnungen mit 3 Wohnräumen (22,7 v. H.), mit 5 Räumen (18,8), mit 2 Wohnräumen (18,2 v. H.), mit 7 und mehr Wohnräumen (12,2 v. H.) und endlich die Kleinstwohnungen mit nur 1 Wohnraum mit nur 4,5 v. H. des Bestandes an Leerwohnungen.

#### Der Leerwohnungsbestand in der Stadt Mannheim

Es ist zu denken und legt die Frage nahe, ob es nicht möglich wäre, diese Leerwohnungen auf irgendeine Weise in das Wirtschaftleben wieder einzugliedern. Die Stadt Wiesbaden, die in Deutschland die meisten Leerwohnungen aufzuweisen hatte, hat denselben Personen, die eine der Leerwohnungen beziehen würden, gewisse Steuererleichterungen zugesichert. Nach der Volkszählung vom 18. Juni 1925 wurden in unserer Stadt insgesamt 73 700 Wohnungen gezählt. Von dieser Gesamtzahl der Wohnungen waren am 30. Juni 1925 insgesamt 1019 Wohnungen nicht bewohnt. Eine Aufstellung der leerstehenden Wohnungen auf die Zahl der Wohnräume ergab folgendes Ergebnis:

Leerstehende Wohnungen in Mannheim	
mit 1 Wohnraum	= 26
2 Wohnräumen	= 148
3 Wohnräumen	= 227
4 Wohnräumen	= 266
5 Wohnräumen	= 128
6 Wohnräumen	= 86
7 und mehr	= 140

Die Verteilung der leerstehenden Wohnungen unserer Stadt hatte demnach über Wohnräume aufzuweisen, ein schließlich Küche, während von den Wohnungen nur ein Wohnraum einschließlich Küche nur 28 Wohnungen leerstanden.

Nach der prognostischen Berechnung waren von jeweils 100 Wohnungen unserer Stadt insgesamt 1,4 v. H. Leerwohnungen, davon 1,9 v. H. mit 1-3 Wohnräumen, 1,5 mit 4-6 Wohnräumen und 1,3 v. H. mit 7 und mehr Wohnräumen.

Der Leerwohnungsbestand war bei den Städten mit über 100 000 Einwohnern prozentual in der Stadt Wiesbaden mit 1908 am größten. Bei den Großstädten standen Düsseldorf, Köln, Frankfurt a. M., Buppertal, Berlin und Hamburg an der Spitze. Bei den Mittelstädten hatte Bonn mit 740 Leerwohnungen die erste Stelle inne, während bei den Städten mit 10-50 000 Einwohnern die Stadt Baden-Baden mit 1019 Leerwohnungen aufzuweisen hatte. Es muß Aufgabe der Wohnungspolitik sein, die Zahl der Leerwohnungen möglichst schnell zu verringern. In dieser Hinsicht dürfte die Senkung der Wohnmieten ausschlaggebend sein.

### Die Eröffnungsfest der 'Grünen Woche' im Rundfunk

Die Eröffnung der 'Grünen Woche', die am Samstag, den 17. Januar, durch den Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister H. Wallter Darré erfolgt, wird von allen deutschen Sendern übertragen. Die Sendung beginnt um 10.15 Uhr mit einer Einführung von Dr. Hans Müller, dem Rundfunkreferenten im Reichsamt des Reichsbauernführers. Die Eröffnung selbst wird um 11 Uhr durch einen Telemittelbericht eingeleitet. Dann werden der Sprech- und Singchor vom Reichsarbeitsdienst Weidham und die Musikkapellen des Reichsarbeitsdienst Weidham und Wilhelmshagen u. a. das neue deutsche Bauernlied zu Gehör bringen. Staatskommissar Dr. Ripper wird anschließend als Vertreter der Stadt Berlin die Begrüßungsrede halten. In einem kurzen Vortrag wird der Hauptabteilungsleiter der Reichsarbeitsdienst des Reichsarbeitsdienstes der 'Grünen Woche' sich mit dem Wesen der 'Grünen Woche' befassen. Daran schließt sich die Eröffnungsansprache des Reichsbauernführers und Reichsernährungsministers H. Wallter Darré an. Mit dem Reichs-Bauern und Deutschland und einer anschließenden Besichtigung der Ausstellung durch den Minister und die Abgeordnete wird die Eröffnungsfestlichkeit beendet. Die programmatische Rede des Reichsbauernführers und Reichsernährungsministers H. Wallter Darré auf dem ersten deutschen Bauernkongress in Weimar ist überall, wie das in- und ausländische Presseorgane zeigen, auf größtes Interesse. Da aus technischen Gründen die Übertragung von Weimar nur über den Deutschlandsender und den Süddeutschen Rundfunk gehen konnte und da der letzte Sonntag nach einer Wiederholung der Rede gehalten wurde, sollen am Donnerstag, den 1. Februar, abends 22.15-23.15 Uhr, die wichtigsten Teile des Vortrags über alle deutschen Sender wiederholt werden. Darré ist in seinen Ausführungen vor den deutschen Bauernführern vor allem auf die großen wirtschaftlichen Probleme eingegangen und hat dabei die grundsätzlichen neuen Wege aufgezeigt, die zur Rettung des Bauernstandes und der Nation vom Nationalsozialismus beschritten werden. Die Übertragung verdient daher größte Beachtung.

## Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

### Der Feldzug gegen Hunger und Kälte dient zunächst der Stärkung der Familie

Es ist kein Zufall, daß die NS-Volkswohlfahrt eine Organisation der NSDAP, zur Trägerin des größten Hilfs- und Erntewerkes gemacht wurde, das jemals zur Überwindung eines Winters durchgeführt worden ist. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat einen Ausbruch aus dem umfassensten Arbeitsprogramm der NS-Volkswohlfahrt dar.

Der Begriff 'Volkswohlfahrt' hatte durch die Vorbereitung des marxistischen Systems seinen guten Klang im deutschen Volke. Man hatte sich damals vor allem der Kranken und Verletzten angenommen und trat ihnen mit einem Gefühl des Mitleids gegenüber. Die Volkswohlfahrt im nationalsozialistischen Sinne ist dagegen vor allem darauf gerichtet, den gesunden Menschen gesund zu erhalten und ihn vor dem Abgleiten in Not und Elend zu bewahren. Sie tut es nicht an Sommerzeiten, sondern sie ist fest entschlossen, an die Spitze des Lebens zu gehen. Der Kranke und Unglückliche soll zwar nicht seinem Schicksal überlassen werden, aber im Mittelpunkt des Lebens der NS-Volkswohlfahrt steht die weitausfassendere Arbeit an der Erhaltung und Hebung der gesamten Volksgesundheit.

Nach diesem Grunde hat es sich die NS-Volkswohlfahrt in erster Linie zur Aufgabe gemacht, die deutsche Familie zu schützen und zu fördern, denn die Familie ist, richtig geleitet, die sozialistische Einrichtung des Staates.

Die Familie ist die kleinste und wichtigste Zelle der Volksgemeinschaft. Aus Tausenden von Familien bauen sich erst die größeren Gemeinwesen auf. Die Familie gesund, so ist auch das Denken und Handeln des einzelnen Staatsbürgers gesund, jenseit die Familie, so hat der Staat seine wichtigste Grundlage verloren. Darum ist die Volksgemeinschaft verpflichtet, die Familie zu pflegen und zu erhalten, damit die große Familie des deutschen Volkes erhalten bleibe.

Darum ist auch der Kampf gegen Hunger und Kälte, in dem wir uns jetzt befinden, keine Hilfsaktion von untergeordneter Bedeutung, sondern eine unabweisbare Aufgabe, die dazu beitragen soll, die bedrohten Familien zu hegen und schützen. Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß ein Volk nicht aus unverbunden nebeneinander liegenden Individuen besteht, sondern daß ein Volk nur dann leben und arbeiten kann, wenn sich die einzelnen auf ihre gemeinsamen Aufgaben besinnen, wenn sie in Freude und Leid treu zu einander stehen. Die engste und wichtigste dieser Gemeinshaft ist die Familie.

aber die Familie ist allein nicht immer stark genug, sich gegen alle Stürme des Lebens zu erhalten, wenn die übrigen Volksgenossen, wenn der Staat und die Städte des Volkes sich nicht ihrer annehmen.

Unser Führer hat vor kurzem seine Verteidigung darüber geäußert, daß das deutsche Volk sich in einer solchen unerhörten Einsamkeit zu ihm und seinen Aufgaben befinde, daß es in fern und fernsten Ländern vertrieben sei, daß es im Kern gesund und nur äußerlich verfallen sei. Wenn wir auch heute noch im ersten Anfang eines nationalsozialistischen Lebens stehen, so sehen wir doch ganz deutlich die Zusammenfassung des deutschen Volkes.

kauf sich abzeichnen, die in vollständiger Gegenliebe sich zum Staatsgedanken des Liberalismus, mit dem man nur einzelne Punkte und darüber einen schwachen, ohnmächtigen Staat. Nur weil sich diese innere Wandlung bereits angebahnt hatte, konnte der Führer dem deutschen Volke ein Opfer als heilige Verpflichtung auferlegen, das für viele zwar eine erhebliche Einschränkung bedeutet, dafür aber auf der anderen Seite ein Jutauen schafft, das volkverbindend wirken muß.

Wenn z. B. an jene Ehepaare appelliert wird, die kinderlos sind, und wenn sie dazu aufgefordert werden, die Vaterpflicht für ein Kind zu übernehmen, so hat darin kein Eingriff in die Rechte einer Ehe.

Es ist doch vielmehr so, daß die Nation diesen Ehepaaren ein Geschenk darbietet, das die Natur ihnen verweigert hat. Das Heilen ist eine fällige Aufgabe, der sich niemand entziehen wird, und die NS-Volkswohlfahrt stellt sich in den Dienst dieser Aufgabe, indem sie Eltern und Vaterkinder zusammenführt. Dabei wird in erster Linie daran gedacht, daß das Vaterkind seinen eigenen Eltern erhalten bleibt, daß es in seinem Elternhaus bleiben kann; die Eltern haben lediglich die Aufgabe, die bedürftigen Eltern des Kindes zu entlasten. Wenn das auch für die Eltern eine gewisse Verpflichtung bedeutet, so liegt diese Aufgabe doch noch immer im Rahmen der Möglichkeit, denn es ist gewiß leichter, für die Dauer einiger Wintermonate ein Kind zusätzlich zu betreiben, als die gesamte Verantwortung für mehrere eigene Kinder viele Jahre hindurch zu tragen.

Der Grundgedanke des Nationalsozialismus liegt in der Idee der Volksgemeinschaft. Und diese Idee kommt in allen Maßnahmen und Verordnungen der Staatsführung zum Ausdruck. Darum muß die Volkswohlfahrt des Nationalsozialismus ebenso wie die Volkswohlfahrt der NS-Volkswohlfahrt nicht als ein Eingriff in die vermeintlichen Freiheitsrechte der einzelnen Volksgenossen angesehen werden, sondern jeder einzelne muß diese Verantwortung als eine fällige Pflicht anerkennen und ihr dienend Gehilfschaft leisten.

Diese Gehilfschaft muß um so treuer und enger sein, je mehr die Not auf uns lastet.

Die Braut in geringerer Nähe beizubringen zu werden, je mehr wir uns durch eigene Arbeit aus der schlimmsten Not herausarbeiten haben. Nach dem darf jedoch der Gedanke der Volksgemeinschaft nie wieder in Vergessenheit geraten.

Güter und Leben der Monate der Wirtschaftslage. Vor und haben zwei weitere Monate. Wenn das Wort des Führers wahr werden soll, daß in diesem Winter kein Deutscher hungern oder frieren darf, so bedarf es noch weiterer erheblicher Maßnahmen. Jede Unterstützung des Winterhilfswerks ist ein Beitrag zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise, die wir dem Führer schulden. Wer dieser schon geholfen hat, der helfe weiter, wer sich zunächst noch abwartend verhält, der schreibe sich auf seine Pflicht, wer bisher die Wohnung zum Opfer noch nicht mit der Eingliederung empfinden hat, die notwendig ist, der denke an die Not der sechs Millionen Bedürftigen, die nur überwandern werden kann, wenn alle Kräfte eingesetzt werden zur Erhaltung der deutschen Familie.

## Kampf um die Mannheimer Welle

Unsere Rundfunksituation ist wieder ähnlich wie bei der Aufnahme der Sendefähigkeit des Großsenders Mühlacker Ende 1929. Wir sind jetzt dem Frankfurter Sender zugeteilt. Es ist die Mühe zu einer allen Dingen vom Frühjahr 1929, als die kleine Mannheimer Sprechungsstelle im neuen Telegrogramm, die Dr. Holzhauser betreute, von Frankfurt übernommen wurde. Ein Jahr lang gedieh die Sendung in Frankfurt. Dann nahm sich Stuttgart unter an. Wir gehörten eine Zeitlang zu den beiden Stationen, bis später die Planung zu Stuttgart überging und Frankfurt abgehängt wurde. Jetzt kehren wir räumlich zu Frankfurt zurück.

Darum sind wir wieder so weit, als damals beim Mühlacker Großsender: wir haben ein Halbhörn von Wänschen für die Programmabhaltung. An erster Stelle steht der eigene Sender. 1933 kam und Freiburg zuvor. Wir hoffen dann jahrelang vergeblich auf einen Gleichwellenender. Jetzt ist diese Frage wieder akut geworden, aber es ist doch zu beachten, daß Gleichwellen best. daß wir gleiche Welle mit einem anderen Sender haben, das Programm also eines anderen Senders übernehmen. Damit aber liegt das Hauptgewicht unseres Kampfes noch wie vor auf der Beeinflussung der Programmabteilung. Dazu haben wir ein gutes Mittel. Unsere Aufgabe ist die Kreise um Mannheim bis auf einen Durchmesser von 25 km ein Gebiet, das eine Einwohnerzahl von einer Million umfaßt, die Vorbesitz, die Bergstraße, den vorderen Odenwald mit Heidelberg und die südliche Bergstraße. Diese Südwestecke des Reiches muß auch auf der Welle geduldet werden.

Das Frankfurter Programm muß auf die politischen und kulturellen Belange dieses Gebietes Rücksicht nehmen. Wir leben und dafür ein, daß der gesamte Lebenskreis unserer Region von der Frankfurter Welle eingeschlossen wird. Mannheim mit dem gelassen und wirtschaftlichen Wachstum einer modernen Großstadt, die bei aller Gegenwartsorientierung nicht vergißt, daß sie eine Tradition und ein Gefühl hat, wird jetzt um die Welle der Frankfurter Welle, wie das früher dem Südbund gegenüber mit wachsendem Erfolg geschah. Mannheim, die Stadt der Arbeit und der Kunst, dieser ungeheuren Möglichkeiten genug. Der bewährte Wähler gehalten sein, das ist lebendig, daß es ein Jammer wäre, wenn die in der Viertel-millionenweit lebenden und wirkenden Menschen in ihrem Leben nicht erfüllt würden. In dem östlich liegt die Rufensache Heidelberg mit der weltberühmten Universitäts, Tagelassen und im Umkreis ist man auf Städte, wie etwa Schwetzingen mit dem über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten

Schloßgarten, das Redaktionsbureau sich zur Ebene, die Bergstraße spöndend; alles bewohnt von einer Bevölkerung, die sich um ihr Dasein ringt, aber in ständiger Verdrängung auch die Wünsche des Lebens nicht verdrängt.

Material für Übertragungen, Vorträge also überreichlich. Gelegenheiten zu Reportagen und Industrie und Wirtschaft, aus Kunst und Leben, aus dem vielgestaltigen Lebensunterbau der Menschen. Frankfurt und seine Bevölkerung hat vieles an Lebendigkeit mit uns Wälsger gemein. Wir sollten also auf den ersten Blick ganz auf die Mannheimer paßen. Wir werden heute schon unsere Wünsche an die Verantwortlichen in der Programmabteilung, wie wir es jahrelang Stuttgart gegenüber getan haben. Unser Zielwunsch nach Errichtung eines Gleich-



welkenlenders bleibt, aber bis dahin wollen wir nicht aufhören, zu weichen und unseren Anteil an der Frankfurter Welle zu fordern, der uns insofern nicht nur, weil wir dafür zahlen, sondern auch aus idealen Gründen, weil wir nicht vernachlässigt sein wollen. Die 'Süddeutsche Rundfunkzeitung', das Programmheft des Südwestfunks, brachte in ihrer letzten Ausgabe einen Artikel über die Mannheimer Sendestelle und die Mannheimer Wünsche. Offenbar ist das mehr als eine Rede und der Schluß eine Verheißung: 'Überall also Schöbe geliger, kultureller und wirtschaftlicher Art, an denen der heutige Rundfunk nicht schloß vorübergeht.' Das steht Frankfurt an. Wir hoffen wieder.

### Die Februar-Spenden-Plakette des Winterhilfswerks



Mit Spendepflicht für den Monat Februar wurde vom Winterhilfswerk dieses Wappchen herausgegeben. Das Wappchen an der Brust ist ebenfalls ein Zeichen der Dankbarkeit für die Opferbereitschaft der Helfer.

### Staatsfeindlichkeit als Entlassungsgrund im Zeugnis

Ein Arbeitergericht hatte kürzlich auf die Klage einer Arbeiterin entschieden, daß aus dem Zeugnis die Bemerkung zu entnehmen ist, daß die Arbeiterin wegen Staatsfeindlichkeit entlassen worden war. Die Entlassung selbst hatte das Gericht gebilligt. Der Arbeiterin waren vier Klagen nachgewiesen worden, aus denen sich eine feindliche Gesinnung gegenüber dem neuen Staat ergab. Die Streichung des Vorwurfs der Staatsfeindlichkeit hatte das Gericht u. a. damit begründet, es würde nicht im Sinne der Verhältnismäßigkeit des Führers liegen, wollte man diese Arbeiterin durch die Befreiung des Zeugnisses für ewig zur staatsfeindlichen Persönlichkeit hemmen und ihr jede Beschäftigung zum neuen Volkstaat oder jede neue Beschäftigung unendlich machen.

In diesem bedeutsamen Erkenntnis führt, wie das OLG-Bild meldet, der Landgerichtsdirektor im preussischen Justizministerium Dr. Grafenhorst u. a. auf, daß das Urteil nicht zureichend erscheine. Die Befreiung eines festlich vereinigten Vorgesetzten, der für das Verhalten des Arbeitnehmers nicht kennzeichnend sei, liege in dem Zeugnis nicht ausgenommen werden, weil dies zu einer solchen Verurteilung führen würde. Hier liegt es jedoch anders. Es handele sich um mehrere Klagen, die eine ganz erhebliche Einwirkung erkennen lassen. Wenn darauf die sofortige Entlassung gerechtfertigt war, dann müßten diese Umstände auch in dem Zeugnis Aufnahme finden, wenn es Anspruch auf Glaubwürdigkeit und damit Staatsfeindlichkeit erheben würde. Es könne nicht Aufgabe des Richters sein, staatsfeindliche Gesinnung zusammenzutragen und damit einen tatsächlich existierenden Vorwurf ungeschoren lassen. Es müge dem, der später die Arbeiterin wieder beschäftigen will, überlassen bleiben, selbst die Ermüdungen anzunehmen, die das Verhalten der Arbeiterin in milderen Lichte erscheinen lassen. Über die Tatsache als solche aber müßte er ununterschiedet sein.

### Keine übermäßige Beanspruchung der Schulkinder durch Vereinnahmung

In den 'Leitgedanken zur Schulordnung', die auf der letzten Tagung des Ausschusses für das Unterrichtsministerium und inwischen den Ländern mitgeteilt wurden, sind die Ansprüche der Schule und der Schüler auf die Erhaltung der Gesundheit des Elternhauses auf Erhaltung des Familienlebens in der erforderlichen Weise abgegrenzt worden. Nach verschiedenen Vorstellungen einmütig jedoch der Reichsminister, daß die Schulkinder auch außerhalb von Schule und Jugendklub von den vereinnahmenden Organisationen und Vereinen in einer oft geradezu gelumpelnd-schädigenden Weise in Anspruch genommen wird. Die Schüler werden dabei an öffentlichen Kundgebungen, Vereinstreffen, Theateraufführungen usw. bis in die freien Nachmittage herangezogen. Wie das OLG-Bild meldet, erklärt der Reichsminister in einem Schreiben an die Landesregierungen des für einen Ausblick an der Gesundheit der Schüler. Er bittet daher, einer solchen unübersichtlichen Ausdehnung der Schulkinder ohne Rücksicht auf die betreffende Organisation entschieden entgegenzutreten.

### Eingefandt

Die Zeitung berichtet häufig über das Erndnis der Vereinnahmungen. Immer wieder werden überlästete Anstrengungen beantragt. Warum wird eine solche Prüfung nicht auch einmal auf der Mannheimer Landstraße in Mannheim durchgeführt, wo täglich die schweren Lastwagen auf den Straßen zum Auffüllungsgebiete am Flugplatz paßen? Die Anwohner werden also nicht nur durch den lärmvollen Verkehr belästigt, der, je nach der Windrichtung, immer zu ertragen ist. Die schwerelasteten Wagen erschüttern die Häuser derart, daß Türen und Fenster klappern und das Gewicht übereinander häuft. Man könnte an ein Erdbeben glauben, so gitter der Boden unter den Füßen. Die Anwohner des Auffüllungsgebietes fordern etwas mehr Rücksicht. Wenn wir doch schon durch die abendliche Ausdehnung der Lastwagen und das schnelle Fahren abgestellt werden.

### Sinweis

Planerium. Der nächste Vortrag der Reihe 'Die Physik in der modernen Technik' wird in Abänderung des Veranstaltungplanes erst am Mittwoch, dem 21. Januar, stattfinden. Vortragsleiter Dr. Fröhner spricht an diesem Tag über 'Die physikalischen Grundlagen des Automobilmotors'.



## Berchtesgaden - die Stätte der Schmeisterei

Aus der Reihe der Sportveranstaltungen dieses Winters gehört der Austragung der „Schmeisterei“ der Deutschen, die vom 7.-13. Februar in Berchtesgaden durchgeführt wird, besondere Beachtung. An Bedeutung wird sie die sonst üblichen Deutschen Meisterschaften übertreffen und zu einem der größten schisporistischen Ereignisse der letzten Jahre werden. Dafür sprechen allein schon die Uebernahme der Schmeisterei durch Ministerpräsident Hermann Göring, die internationale Ausdehnung und die umfassenden Vorbereitungen, die bereits seit einem Jahre im Gange sind; ferner die Tatsache, daß die Meisterschaft nicht weniger als elf verschiedene Konkurrenzläufe umfaßt, an welchen sich die internationale Rangliste, Herren und Damen, die Reichswehr, SA und SS beteiligen.

Die Durchführung der Meisterschaft wurde Berchtesgaden übertragen. Das geschah aus der sicheren Erkenntnis und Ueberzeugung heraus, daß hier die unbedingte Gewähr für eine großartige und reibungslose Durchführung gegeben ist. Der Kurort Berchtesgaden mit seinem Weltrenn- und seine herrliche Bergwelt, die zugleich eine ideale Sportlandschaft vorstellt, verbinden sich mit den hervorragenden erstklassigen Anlagen und muster-gültiger Organisation.

Für die Wählprüfung wurde im Nordgebirge des Böhmerwalds eine Rennstrecke geschaffen, die einen Höhenunterschied von 1200 Metern bei ununterbrochenem Gefälle aufweist und für die eine Refektorzeit von zehn bis zwölf Minuten in Frage kommen dürfte. Diese Strecke wurde durch Ausschlagung vollkommen freigelegt und ist infolge ihrer Lage auf der Nordseite durch glückliche Schneeverhältnisse bekannt. Der Schluslauf findet in der Ramsau statt, die eine reiche Auswahl an geeigneten Strecken bietet, während die Langlauf-, Doppel- und Patrouillenläufe in den Bereich der Berchtesgadener Talkefelle gelangt werden. Die große Sprungschanze auf dem Käferstein hat, so weit es notwendig war, noch Verbesserungen erfahren, um allen Ansprüchen von Vorkämpfern, Kampfrichtern, Springern und Publikum gerecht zu werden. Hier und überall wird erstklassiger Sport, vollendet in Spiel und Technik, geboten werden.

Begleitend wie der Kampfesmut der deutschen Jugend, die sich hier in den Wettkämpfen messen wird, ist auch das schöne Bild von Bergen und Höhen, die Frucht von Sonne und Schnee. Es ist, als drehte sich die kristallklare Herrschaft des Salzes nach dem Innern der Berge plötzlich nach außen und nach oben, um mit ihrem Gefühle und Wohlgeruch das ganze Land zu erfüllen. Denn alles strahlt, der tiefblaue Himmel, die Sonne und die Berge, vom süßgoldenen Böhmerwald, dem Hochfalter, dem Hohen Goll bis zu den hochalpinen Schiparadisen im Steinernen Meer und auf der Reiter Alm, den weiten Almhöfen und Karren. Ja, selbst in die tiefen und rauhen Bergwälder greift das Leuchten und zaubert eine Hülle von Goldglanz und Licht hervor. Und wie die flinken Wellen der See, die sich vom Strand nicht einlagern lassen, hat auch das Leben einen härteren Pulsschlag. Die Straßen zeigen das Bild eines frohen Durchganges, Sportler in allen erdenklichen Aufmachungen und Aufzügen, Kurgäste und Touristen, Einzelgänger in ihrer schmunzenden Fracht, Postboten auf Schiern, Holzschichte mit schwer beladenen Ochsenkarren, Autos mit rasselnden Schneeketten und heulenden Pferdehufeisen, Zielgerichte ist das Bild, was ergreifend in seiner bunten, bewegten Gasse.

Die Straßen und Wege sind seit wie Ewigkeit und führen mitten hinein in das Winterland. Da ist der Königstee, in seinem vorderen Teil zum Teil von Schlittenläufern und Eisklöhnen, weiterhin aber erschütternd in seiner königlichen Einsamkeit und Winterstille. Man wandert über die schimmernde Eisfläche nach Sankt Bartholomä, der kleinen Siedlung auf dem Delta des Eisebachs. Weiter zurück liegt der Obersee. Sein Winter ist der schwerste. Fastend liegt die Erde über dem Faltteufel und die Sonne hat den Weg hier hinein verloren. Nur hoch oben stehen goldgeränderte Gesteine und weihen über der Schneefläche. Südwestlich von Berchtesgaden öffnet sich das Tal der Ramsau. Hochsteig stehen die Fichten still und erst hinauf an den Karren und Wäldern des Hochfalter. Kalt weht die Luft; denn hier ist das Reich vielmonatigen Schattens. Nur der Südseite aber dreht das Licht

und überglättet die Hänge mit feiner Nist. Wo Licht und Schatten sich teilen, steht die kleine Kirche und aufwärts und abwärts am Wasser entlang haben sich die Häuser angefügt. Es ist nicht ganz so still in dem Winterbergschen, wie man vielleicht annehmen möchte. Sportler finden hier reiche Winterfreuden, Schlitten Kängeln durch das Tal und die bessere Gasse der Post erwidert. Die Wagen fahren hinaus zum Hintersee, wo täglich das Bild gefüllt wird. Siebzig bis achtzig Pferde ziehen da aus dem Wald



Berchtesgaden im Winter

zur Futterstelle und bieten in ihrer edlen Schönheit einen prächtvollen Anblick.

Als zuverlässige und sichere Höhenverbindung stellt sich der Königssteig dar, der den tausend Meter hohen Oberseeberg erklimmt. Hier oben findet man alles, Höhenföhne, Döleis und Gletscher, ein weit ausgebreitetes Schilf, Nadelbäume, Sprungschanze und ein Netz von Spangwegwegen. Ziel der Rodeler ist vor allem auch Vorderbrand, die Ku und die Gorn, alle mit Schilf, bis zu 5 Kilometer langen Bahnen aufgestattet.

Kleine Ausflüge führen mit Schiern oder Rodeln, zu Fuß oder mit Pferdehufeisen in den weitabgeschiedenen Bergwinkel Voipl, in den historisch interessanten Markt Schellenberg, nach Eilenberg, in die Straub oder Schönan, wo man könnte höchstens solche verheißungsvollen Ziele nennen.

Sportliche Betätigung ist weiterhin auf den verschiedenen Höhen möglich, vorzüglich am Käferstein Weiger, Königstee, Schorn Weiber und auf der gepflegten Sprigbahn inmitten des Ortes, wo sich spannende Eiskletterer spielen können. Auf verschiedenen künstlich angelegten Bahnen liegen die Eiskläufe über die glatten Flächen. Das ganze Land aber durchzieht die Spur der Schier; da ist kein Tal zu entlegen, kein Gang und auch kein Berg zu weit, als daß nicht die wunderbarlichen Zeichen und Ornamente im Schnee zu sehen wären.

Sammelpunkt des Winterporttreibens liegt immer der Markt Berchtesgaden. Das lässliche Barock und Empire der Häuser wirkt mit den Gassen und Schneefeldern aus Schnee noch malerischer, der Kreuzgang und die Hauben stehen jetzt als ein Stadt Bild im nordlichen Winter, die hohen Türme der Bischofskirche haben unter ihren langen Schneeebenen ihr eisriges Maßstab fast vergessen. Auf Straßen und Wegen geht man wie in Schlingengraben zwischen hohen Schneewällen. Aus den Häusern strömen Wohlgerüche und Wärme, die man abends nach Bewegung und Sport wohlgefühlt empfindet und genießt.

So verheißt die Berchtesgadener Landschaft mit ihrer Fülle an wechselnden Bildern und Möglichkeiten Winterlust und Winterzauber, und in den Tagen der „Schmeisterei der Deutschen“ Kampfesmut und die Stärke eines kühnen Willens. Erika Schwarz

## Vom Schwarzwald im Winterkleid

Es liegt ein Klingen in der Luft, ein ganz feines, helles Singen. Es scheint von weither zu kommen und doch ist es ganz nah, als käme ein helles Weihnachtsklöppchen vor einer Tür. Dieses Klingen ist die Melodie des Schwarzwaldes im Winter. Die Melodie kommt vom Himmel herunter auf die Erde. Wir Menschen hören sie und glauben sie zu begreifen, aber doch ist ein Jertum. Wir hören sie nur. Damit ist es aber auch aus. Versteht liegt auf der anderen Seite des Tales; hinter den Dingen, dort, wo unser Verstand anhört. Und so ist es auch mit dem, was wir schauen. Gewiß, wir sehen die Landschaft des Schwarzwaldes im Winter, sehen die Schneewälder auf den Tälern liegen wie weiße Bergkuppen, tief heruntergezogen, als bestünde es sich darunter weh und warm. Und auch bei diesen Dingen, beim Anblick der schweigenden Wälder, beim Anblick der hohen Gipfel, die in blendender Höhe erstrahlen, denken wir und nur das, was wir zu denken vermögen, ein jeder nach seinem Können und seinem Maß. Aber auch da geht weiter. Mancher erschauert, mancher empfängt inmitten dieser Welt von Gottes Gnade etwas wie eine Offenbarung, und der diese Erscheinung plötzlich an sich wahrnimmt, hat einen Blick hinter die ewigen Dinge getan, die vor jedem daliegen, die aber nur wenige schauen können, weil eben ihre Augen trüb geworden sind im Alltag. Mancher wird, wenn er Tage oder Wochen im Winter des Schwarzwaldes wandert, plötzlich erkennen müssen, daß sich sein Blickfeld wieder weitet, daß Dinge, die im grauen Dunst verborgen saßen, nun auf ihn herankommen. Diese Erscheinung hängt damit zusammen, daß vom Schwarzwald erdgebundene Kräfte ausstrahlen, die sich dem Körper mitteilen. Kräfte, die nicht mit Instrumenten und Stelen zu messen sind, sondern Kräfte, die eben die Erde von sich gibt an den Menschen, der aus ihr wird von allem Anbeginn.

So habe den Schwarzwald zur Winterzeit oh durchstreift, als Jäger, als Wanderer wie einer, der

nirgends Ruh noch Rast findet. Und kam ich müd und zerflagen im Bereich des mächtigen Bergwaldes an, dann war ich, kaum in ihn eingedrungen, fest, da war ich plötzlich wieder ich selbst. Ob es nun an einem klaren Wintertag war, wenn die Sonne rötlich auf dem weißen Schnee glühte, oder an einem Tag, wo es wehte, wo der Sturm die Gipfel bog, daß es schneite und schneite, daß die Rast der Massen, die herunterkamen und dem grauen Himmel, die Gipfel gackte und aus den hohen, ragenden Fichten gedrückte Männer maßte, es war mir gleich, ich suchte nur das eine, in den Bereich jener geheimnisvollen Kräfte zu kommen, die stark und hart waren.

Nun ist es Winterdunst im Schwarzwald. Nun liegt die klare Winterluzerne auf der unendlichen Fläche, die unterbrochen wird von den dunklen Klüften. Nun gibt der Himmel Kraft und Lebensenergie herunter. Sollen sie nutzlos verloren gehen? Was die Schöpfung darbietet, soll keiner ausschlagen, denn keiner weiß, wie ein Glückes jener Urkraft, die aus dem All hereinströmt, vielleicht sein Verfall um Tage, Wochen, Jahre verlängert, wenn... wenn er das Wenige ergreifen hätte, um es dankbar in sich einzuschließen.

Viele haben Angst vor der Winterkälte auf den Höhen. Nur der Bürger, der zeit seines Lebens winters hinter dem Ofen saß, kann glauben, er könne seinen Feld verlassen, wenn er beispielsweise die Berge des Schwarzwaldes zur herrlichen Winterzeit aufsteigt. Was der Winter zu bieten hat, kann sich getrost neben den Frühling und den Sommer stellen. Und was die Kälte anzeigt, so zeigt das unbedeutliche Thermometer, daß die Tagestemperaturen auf den Schwarzwaldhöhen vielfach höher liegen wie in der Ebene. Aber wer ganz empfindlich ist, der geht nach Badenweiler oder an den Hohensteiner, an das badische Nizza. Mancher wird nicht wollen, daß dort die Palme auch im Winter im Freien stehe. Ja, so ist das. Man muß nur sein Vaterland kennen und nicht glauben, außerhalb der Grenzen lange das Paradies an. Konstantin.

## Vor der neuen Reisejahren 1934

Die Deutsche Gesellschaft für Bäder und Klimakunde hat am Montag gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Rheumabekämpfung im Kaiserhof-Friedrich-Baum ihre große Tagung zur Vorbereitung der Reisejahre 1934 begonnen. Die bisher erzielten Erfahrungen über die weichen Heilkräfte unserer Bäder und klimatischen Kurorte sollen sehr schnell und ausgiebig werden. Daneben bemüht man sich, in enger Zusammenarbeit mit den Führern des deutschen Fremdenverkehrs, die Kenntnis dieser Erfahrungen möglichst breiten Volksschichten zu vermitteln. Den Vorsitz bei den Beratungen führt Professor Vogt aus Bad Pyrmont. Er wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Bäderkunde noch nicht das Ansehen habe, das sie bei dem ungewöhnlich großen Umfang der Heilkräfte unserer Bäder verdienen. Ramentlich müsse auch der junge Arzt in dieses Gebiet mehr als bisher eingeführt werden.

Staatsminister Giese, der Präsident des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder, mit dem die Gesellschaft für Bäder und Klimakunde in ständiger enger Zusammenarbeit steht, untertrug diese Forderungen auf nachdrücklichste. Den einleitenden Ansprachen folgten zahlreiche wissenschaftliche Referate über Fragen der Bäderwirtschaft und des Fremdenverkehrs im Jahre 1934. Am Abend veranstalteten der Bund Deutscher Verkehrsverbände und die Deutsche Gesellschaft für Bäder und Klimakunde einen Empfang, an dem zahlreiche Vertreter der Reichsregierung, der Länderregierungen, der Stadt Berlin, der kommunalen Organisationen und der Presse teilnahmen.

### St. Margen im Schwarzwald

St. Margen liegt südlich des waldreichen Oberrheins zwischen Heiden und Böhmi in wechsellagerter Gegend. Der Ort mit 1800 Einwohnern hat sich die Eigenart des Schwarzwaldes und seinen ländlichen Charakter erhalten. Seine freie Lage bietet einen weiten Ausblick auf das Rheintal mit Biederthal und Gengen — Schwanthal — Heiden — Gengen — Rodel und bei klarem Wetter auf die Alpen. Der Rodel und Kapfenberg bilden den Ort vor raschen Winden. Infolge seiner Höhe ist die Temperatur auch an den heißesten Tagen nie niedriger als im Winter und die Tage lang und warm. Schon im Frühling und Herbst ist in 600 Meter Höhe die Kälte in den kalten Tagen, die hier aber froher Sonnenlicht. Der Ort bietet stielliche Heilquellen zur Anbahnung des Winterkurortes. Josef H. H.

### Kurbad Rumpen auf Selt

Ein halbtägiges erstes Kurbad, die nordwestlich von Rumpen gelegen, an das der 10 Meter hoch vom Meer ansteigende „Rumpen“ ansteigende, Ophidien, die seit der Eiszeit mit ihrem unerschöpflichen Heilwasser befruchtet worden ist, und die zugleich eine Reihe von Mineralquellen enthält, ist durch Eingreifen des Ministerpräsidenten Göring zur drohenden Verwahrung gelangt.

Seit zehn Jahren verleiht die deutsche Öffentlichkeit dem Ort ein wichtiges Heilwasser, das auch der Bevölkerung des Oberrheins, Selt, später auch die Gemeinde Rumpen zu einem einträglichen Erholungs- und Kurort geworden ist. Nun endlich hat auf Betreiben des Ministerpräsidenten Göring der Oberpräsident der Provinz Sachsen Dr. Hildebrand die Rechte an diesem unerschöpflichen Heilwasser der Gemeinde „Rumpen“ übertragen und der Verwaltung der Gemeinde überlassen. Inzwischen wird es ebenfalls der Gemeinde übertragen, das Gelände zu erwerben und für alle Zeiten zu sichern.

Der Gemeindevorstand von Rumpen soll in allerhöchster Zeit dem Ministerpräsidenten Göring zugleich mit der Uebertragung der Uebertragungsrechte von Rumpen ein Antrag auf die Gemeinde für die Eingetragenen übertragen. Er kann hier jedoch im Namen aller Freunde und Bekannter des Heilwasser Rumpen bittend sprechen.

### Weißer Schwarzwald

Winterbilder von herrlicher Schönheit zeigt das erste Bild im Jahrgang 1934 der bekannten Deutscher und Schweizer „Schwarzwald“-Zeitung. Das weiße Schmelzwasser der Berge, das die Berge des Schwarzwaldes schmückt, ist ein wunderbares Schauspiel. Die Berge sind in ein weiches Licht getaucht, das die Berge in ein weiches Licht taucht. Die Berge sind in ein weiches Licht getaucht, das die Berge in ein weiches Licht taucht. Die Berge sind in ein weiches Licht getaucht, das die Berge in ein weiches Licht taucht.

Von dieser Landschaftsbeichte berichten die wärdigen Bilder der Januar-Ausgabe ebenfalls und ausdrucksvoll. Im Hintergrund, der von Hügeln und Ausläufern umgeben ist, sind die Berge des Schwarzwaldes zu sehen. Die Berge sind in ein weiches Licht getaucht, das die Berge in ein weiches Licht taucht. Die Berge sind in ein weiches Licht getaucht, das die Berge in ein weiches Licht taucht.

### Winterkurort

*Louis Galt*  
Schwarzwald

**Wintersport Ski, Rodel, Eisbahn, gute preiswerte Unterkünfte.**

Anfragen an Kurverwaltung 53

### Mit der Reichspost in die bayerischen Alpen nach Kochel am See

Van 10. bis 18. Februar je wöchentlich, sonntags, mit Reichspostwagen

Preis für volle neun Tage nur **Rmk. 67.-** ab Ludwigshafen - Mannheim Heidenberg

Einschließt: Hin- u. Rückreise, Gepäck - Sportgerätekoffer, reichl. erhelltes Verpflegung, geschützter Hotel- u. Pensionunterkunft, Ausflugsfahrt nach Walchensee - Garmisch - Partenkirchen (Gelegenheit zur Kanuplätze) Schikura, örtlichen Veranstaltungen usw. Billige Wanderfahrten im Alpengebiet und nach München zum Fischergang.

Anmeldungen, Programme u. Einschleusen **bel allen badisch- und plätz. Postämtern** sowie beim **Südwestdeutschen Reisedienst Hermann Grob, Mannheim, Qu 2, 7** (Telephon 24111; Postcheck Lu Nr. 2533)

Anmeldeschluß **5. Februar** - Sicher Sie sich rechtzeitig Ihren Platz.

## Telegramm

### An die Freunde der Schweiz

freie bahn für schweizer reisen stop ausreise-sicht-  
vermerk ab 1. jan. 1934 aufgehoben stop 700 rm  
devisen pro kalendermonat in reisepostschecks  
oder kreditbriefen gestattet stop ausgezeichnete  
schneeverhältnisse bis in den märz hinein stop  
herzlich willkommen stop

Nähere Auskünfte über billige Pauschalreisen durch alle Reiseagenturen und das

AMTL. REISEBÜRO DER SCHWEIZERISCHEN BUNDESBAHNEN  
BERLIN NW7 • UNTER DEN LINDEN 57

### Saig Gasthaus u. Pension Hochfirst

1030 m. ü. d. M. - 1/2 Stunde v. Station Titisee

Vorzügliche Unterhaltung und Verpflegung, Hällzer Preise, Winterferien, Kurgäste, gute Bedienung u. Haus aus herrliche Alpenlandschaft, Stilleher vorantend. Prop. d. d. Besitz: Frau Zimmermann

### Wintersportplatz Dobel

Hotel-Pension „SONNE“

Das herrliche Gaud. Zentralbahnhofs, Alerkünde, Stiller, geb. überlegt. - K. anditorer-Gala, Pension ab 4. L. Wochenend ab 4. 4. 4. 4.



Badens Wirtschaftslage Ende 1933

Die Badische Industrie- und Handelskammer hat Ende des Jahres 1933 einen Bericht über die Wirtschaftslage...

Die Badische Industrie- und Handelskammer hat Ende des Jahres 1933 einen Bericht über die Wirtschaftslage...

Schlegel-Scharpenseel Brauerei Bochum

Kaufaufträge des Publikums

Kleine Umsätze, aber allgemein freundlicher Verlauf und Schluß beliebt und leiser

Manneheim unzufrieden
Bei unregelmäßigem Verlauf des Jahres...

Frankfurt freundlich
Die Börse eröffnete am Freitag in freundlicher Haltung...

Berlin befehligt
Trotz weitem Wertschlag eröffnete die Börse heute abermittelt befehligt...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Angewandte Überwieg am Getreidemarkt
Der Berliner Getreidemarkt am 26. Jan. 1934...

Die Brauereierträge fernerhin zwar sehr beruhigend eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse...

Die Bienen züchtung ist allgemein. Demnach sind die Bienen züchtung...

Mansfeld AG.
Abschlussarbeiten noch nicht beendet

Die Deutsche Zellulosefabrik in Mannheim-Friedrichsdorf...

Brauerei Schuck-Jaenicke Kaiserslautern
5. VII. Dividende

Die Gesellschaft stellt für 1933/34 eine gewisse Besserung der Wirtschaft...

Der Erlös an Biersteuer betrug am 31.12.1933 11.774.800 Mark...

In der Bilanz ergeben sich u. a. Bilanzveränderungen 1.700.000 M...

Bei unregelmäßigem Verlauf des Jahres...

Die Börse eröffnete am Freitag in freundlicher Haltung...

Trotz weitem Wertschlag eröffnete die Börse heute abermittelt befehligt...

Die Börse eröffnete am Freitag in freundlicher Haltung...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors, including Mannheimer Effektenbörse, Industri-Aktien, Bank-Aktien, and others.



